

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausländern 1,20 Mk., in den Ausgabenstellen 1 Mk., beim Nachbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Inserationsgebühren: Für die 6 gepaltene Corpusspaltel ober deren Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belegten nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 147.

Donnerstag, den 26. Juni 1902.

142. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf das bevorstehende III. Quartal ergebenst ein. Unser Blatt bringt nach wie vor alle bemerkenswerthen Tages-Ereignisse in gedrängter Kürze. Die Haltung des Blattes ist unparteiisch. Der Abonnements-Preis bleibt unverändert.

Verlag des Merseburger Kreisblattes.

Auf dem Wege von Collenbey nach der Halleischen Chaussee ist seit Anf. April eine Anzahl junger Bäume theils abgebrochen, theils umgebrochen worden.

Demselben vor kurzem die Warnungstafel an der Fasanerie bei Merseburg abstrich, beschädigt. Für Ermittlung der Thäter, so daß deren Verhaftung erfolgen kann, wird im ersten Falle eine Belohnung von **20 Mark**, im letzteren von **5 Mark** zugesichert.

Merseburg, den 24. Juni 1902

Der Amtsvorsteher.

(1602)

Die Beisitzung König Albert's.

In Ergänzung des in der vorigen Nummer gedruckten Berichtes geben wir noch folgenden Artikel des „Leipz. Vgl.“ wieder:

Dresden, 23. Juni. Die Stunde der Beisitzung ist herangerückt. Mit rother Gluth ist die Sonne untergegangen. In der Nähe der Hofkirche stehen ungezählte Tausende von Menschen, welche die Wäde auf die hohen Kirchenfenster gerichtet haben, aus denen ein gedämpftes Licht herausbricht. Im Schloffe herrscht ein bewegtes Leben. Von Stunde zu Stunde ist die Zahl der Trauergäste gewachsen. Der Kaiser von Oesterreich hat treue Liebe zuerst herbeigezogen an die Wäde seines langjährigen Freundes. Mit dem deutschen Kaiser sind viele Bundesfürsten, unter ihnen auch der greise Großherzog von Baden herbeigeit,

andere, sowie die ausländischen Souveräne, durch Bringen ihres Hauses und hohe Würdenträger vertreten.

Kurz nach 8 Uhr trafen der deutsche Kaiser mit Gemahlin, geleitet vom König Georg, im Schloffe ein, um den väterlichen Freunde die letzte Ehre zu erweisen. Die Hofkirche hatte sich inzwischen gefüllt; schon von 9 Uhr an wurden den zur Beisitzungsfeierlichkeit erschienenen Beamten, Offizieren und Deputationen ihre Plätze in der Hofkirche angewiesen. Vor dem Hochaltar war zwischen brennenden Kandelabern der rothlammetene Sarg, umgeben von Ehrenwachen, unter einem schwarz ausgeschlagenen Baldachin aufgebahrt. Auch die Kirche war schwarz ausgeschlagen. Im Stift versammelten sich das hiesige diplomatische Korps, die hier eingetroffenen außerordentlichen Gesandtschaften, Mitglieder des Bundesrathes, der Stellvertreter des Reichsfanzlers, Graf Woladowsky, der Reichspräsident Graf Vallasstrem, die sächsischen Minister, die Stände, die hohen Staatsbeamten und Offiziere, sowie die hier eingetroffenen fremden Offiziersdeputationen der Regimenter König Albert's.

Das melodische Geläut der Glocken der Hofkirche kündete den Beginn der Feier an. Unter Vorantritt des Oberhofmarschalls Grafen Walthum v. Veltz trat betrat König Georg, zur Rechten den Kaiser von Oesterreich, zur Linken Kaiser Wilhelm, das Großhaus. Es folgten die zur Beisitzung erschienenen Fürstlichkeiten: die Großherzöge von Baden, von Sachsen-Weimar-Eisenach, von Oldenburg und von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, der Großfürst Alexis von Rußland, Erzherzog Otto und Erzherzog Leopold Ferdinand von Oesterreich, der Herzog von Genua, Prinz Ludwig von Bayern, Prinz Heinrich der Niederlande, Prinz Gustav Adolf von Schweden und Norwegen, der Graf und die Frau Gräfin

von Flandern, der Herzog und die Frau Herzogin Karl Theodor von Bayern und der Herzog Robert von Württemberg, der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Fürst von Hohenzollern, der Fürst zu Schaumburg-Lippe, Herzog Johann Albrecht, Herzog Paul Friedrich und der Herzog Heinrich Borwin zu Mecklenburg-Schwerin und Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg-Strelitz, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Prinz Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha und Prinz Eduard von Anhalt, Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, der Erbprinz Neuz j. V. Heinrich XXVII., Prinz Friedrich von Hohenzollern, Prinz Leopold von Schwarzburg-Sondershausen, Prinz Sizzo von Schwarzburg-Rudolstadt, der Fürst von Thurn- und Taxis, der Herzog von Urach, Prinz Paribatra von Siam und Graf Leopold zu Lippe-Biesterfeld. Der Fürstlichkeiten folgten die anderen Vertreter auswärtiger Souveräne.

Die Königin-Wittve nahm mit der Kaiserin und den übrigen fürstlichen Damen in ihrem Oratorium Platz. Auch die beiden ältesten Söhne des Kronprinzen Friedrich August wohnten der Feier auf der Empore bei.

Als die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften vor dem Katafalk Platz genommen hatten, machte in feierlicher Prozession die Geistlichkeit. In langem Zuge, Keuzen in den Händen tragend, schritten annähernd 50 Priester aus einem Seitengange kommend, den Hauptgang entlang, auf den Sarkophag zu. Dort blieben die drei funktionirenden Geistlichen stehen, während die übrigen vor dem Hochaltar Platz nahmen. Vom Chor wurde während dessen das Miserere gesungen. Vor dem Sarkophag intonirte dann der Celebrant das de profundis und die Gebete ad tumulum, darauf hielt von der Kanzel aus der Hofprediger Konsistorialrath Brendler die Trauerpredigt. Er erinnerte an die Tage banger Sorge, welche die Herzen

aller Sachsen erfüllt habe, als unser guter König fern der Heimath, auf dem Krankenbette lag. Hoffnung habe mit Furcht gemischt, und schließlich habe man zu Gott gebetet, er möge dem König geben, daß er ausrüste, wenn es schon nicht anders sein könne. Dann feierte der Bedner den König als den Helden mit dem Schwerte und als weisen Szepterträger. Er erinnerte an das glänzende Zeugniß, welches Graf Moltke dem damaligen Kronprinzen Albert ausgestellt habe, und betonte, daß der Gedanke der deutschen Einheit dem König das Schwert in die Hand gedrückt habe. Er regierte in Frieden. Volkswohl und Volksbildung blühten unter seinem Szepter. Unter seinem Königsmantel schlug ein gutes Herz. Er war ein guter Gatte, ein treuer Bruder, und das Alles beruhte darauf, daß er ein schlichter, frommer Diener seines Gottes war. Der Hofprediger schloß mit der Aufforderung, für das Seelenheil des verewigten Königs ein inniges Gebet zu Gottes Thron zu senden.

Nach der Predigt wurde das Libera gesungen. Dann trat eine tiefe Stille ein. Vor den Augen der Trauerversammlung senkte sich der Königsfarg langsam in die Tiefe. In diesem Augenblicke trachten die Gemeindefrauen der auf dem Schloßplatz aufgestellten Bataillone und dominierten die Kanonen von der Höhe her. Vom dem Chor wurde das Salve regina gesungen. Der Oberhofmarschall mit dem funktionirenden Geistlichen und den Kammerherren, welche die edlen Theile trugen, begaben sich zur Gruft hinab, wo der Oberhofmarschall dem Schloßgeistlichen den Schlüssel zum Sarge übergab. Dann meldete er dem Könige, daß König Albert in seiner letzten Ruhestätte beigesetzt sei. Unter einem Posthumum des Chores verließen die Fürstlichkeiten und die Trauerversammlung die Kirche.

Der Lüge Saat.

Roman von G. von Walb-Zedtwitz.

81)

(Fortsetzung.)

Von Neugier getrieben, betrachtete sie ihn näher und bemerkte, daß er alten Datums war. Merkwürdig, er mußte zu einer Zeit geschrieben sein, wo Sternfeld weder ihren Bruder noch sie kannte. Wie war das möglich? Täuschte sie sich nicht? Nein, die Unterschrift besagte es deutlich. „Ihr ergebener Luge v. Sternfeld.“

Abda's Spannung stieg aufs Höchste, aber sie legte das Schreiben aus der Hand. Sollte sie es lesen, sollte sie es nicht thun? Schon stand sie auf, um sich von Agel darüber Auskunft zu erbitten. Doch ihr Fuß war wie festgebann, entschlossen griff sie nochmals nach dem Papiere, in der dumpfen Ueberzeugung, daß sein Inhalt verhängnißvoll für sie sein werde. Sie mußte sich dazu niederlegen, die Buchstaben tanzten vor ihr auf und nieder, doch mit eiserner Willenskraft zwang sie sich zur Ruhe.

„Geehrter Herr Dönitrat!“

Ihre letzten Zeilen habe ich erhalten und beehle mich, dieselben zu beantworten. Wenn ich auch, ich muß es gestehen, jene neunzigtausend Mark, welche Sie mir schulden, dringend gebrauche, so liegt es durchaus nicht in meiner Absicht, Sie deshalb zur Zahlung zu drängen. Lieb wäre es mir freilich, wenn Sie mir umgekehrt den Weg angeben wollten, auf welche Weise Sie die-

selben in kürzerer oder längerer Frist zu tilgen beabsichtigen. Der Vorschlag, eine Fünfteljahresrate nach Italien zu unternehmen, um unsere mir so angenehme Bekanntschaft fortzusetzen und Ihr Fräulein Schwester bei dieser Gelegenheit kennen zu lernen, hat ich kann es nicht leugnen, Verlockendes für mich und will ich denselben nicht ganz von der Hand weisen.

Ihr sehr ergebener

Luge v. Sternfeld.

Abda starrte auf das in ihrer Hand zitternde Blatt. Ein kalter Schauer überlief sie, ohne daß sie fähig gewesen wäre, in diesem Augenblicke die ganze Sachlage zu überlegen.

Plötzlich schleuderte sie daselbe von sich, ihrer Sinne kaum noch mächtig, durchwühlte sie die Briefschaften Agels und da — sie hätte aufschreien mögen — hielt sie ein zweites Schreiben ihres Gatten zwischen den Fingern.

„Ihr Plan ist originell, das muß ich gestehen, aber Sie haben Recht, zwischen Schwägern besonders bei den Vermögensverhältnissen Ihrer Fräulein Schwester, würden sich solche Geldangelegenheiten besser regeln, als es sonst wohl der Fall sein würde. Ich gehe nach Baden-Baden zum Nennen, dorthin erbitte ich mir Nachricht, wie lange Sie mit Fräulein Dönitrat in Florenz verweilen werden.“

Abda sank in sich zusammen; ihr Kopf fiel tief auf die Brust; die todtenbleiche Stirn bedeckte kalter Schweiß, das Blut schien aus allen ihren Gliedern gewichen zu sein. Sie sprach kein Wort, ihre Gedanken schwanden

und sie umklammerte die Lehne des Stuhles, damit sie nicht zu Boden fiel.

Endlich erhob sie sich mit einem Schlage eine Andere, als sie noch vor wenigen Minuten gewesen. Kalte Entschlossenheit lagerte auf ihrem Gesicht, ihre Augen glimmerten in fieberhaftem Glanze, hoch aufgerichtet stand sie mitten im Zimmer.

„Das ist ja ungeheuerlich, das ist — hahahaha, ein heißes trockenes Lachen entrang sich ihrer Kehle.“

„Da — muß — ich — etwas thun. — Doch was, was?“ Noch immer war sie unfähig, die Stelle zu verlassen, auf der sie stand. An der Wand hingen Waffen. Die Dolche zeigten verlockend ihre Schärfe. Ob die Pistolen geladen waren? — Draußen auf der Treppe hörte sie Schritte, wie ein Panther auf seine Beute sprang sie auf die Treppe zu und verbergte sie an ihrem Büfeln. Sie dünkten ihr der werthvollste Besitz, den sie je ihr Eigen nannte.

„Abda,“ hörte sie jetzt Agel's Stimme. Sie schwieg. „Abda“ klang es noch einmal. Ihre Hand zuckte nach dem Dolche, sollte sie Agel, sollte sie sich selbst ermordeu?

„Ihr Tilgung einer Spielschuld von meinem eigenen Irt — tief gekenneten Bruder an einen habgierigen, betrügerischen Mann, der mir jetzt die Treue bricht, verkauft zu sein, das ist mein Loos! Mein Loos! Und was glaubte ich? Was? — Ha! Ha!“

„Abda, mit wem sprichst Du nur? So höre doch, ich rufe Dich schon zum dritten Male.“

Die Wuth des Engländers war zu groß, um wirklich schon in diesem Augenblicke daran zu glauben. Dazu gehörte Zeit, daran mußte sie sich erst gewöhnen. Mit einem Male vermochte sie das nicht zu fassen, und so folgte sie jetzt gewohnheitsmäßig dem Rufe ihres Bruders.

Wie eine Statue stand sie an seinem Bett. Er redete sie an, sie hörte nicht, was er sagte, ihre Antworten waren ganz und gar verworren. „Was ist Dir? Bist Du krank? Du siehst lebend, elend aus.“

Sie fröstelte zusammen. Diese Worte Agel's — lebend — elend — verstand sie.

„Ich habe Fieber.“

„So lag' Dich nieder, laß die Schreiberei. Hast Du schon nach den Briefen geücht?“

„Wie meinst Du?“

Er wiederholte seine Frage.

„Nein. Nein, ich war zu schwach.“

Wie von einem inneren Instinkt getrieben, eilte sie an den Schreibtisch zurück, schleuderte Alles in das Faß und verließ es, nur Vages Briefe behaltend. Keine Macht der Erde hätte sie ihr entzissen. Sie ging auf ihr Zimmer. Graf Rhino kam und übernahm vorläufig wieder Agel's Pflege. Der Tag verging für Abda in düsterem Warten. Unfähig, irgend welchen Entschluß zu fassen, lag sie auf dem Bette bis tief in die Nacht hinein. Ihr Herz war gebrochen, ihr Aeußeres alterte um Jahre.

(Fortsetzung folgt.)

König Edward erkrankt.

Als kürzlich Meldungen durch die Blätter liefen, der König von England sei erkrankt, folgten sofort die bekanntesten Schwächungsversuche, daß die ganze Sache Nichts auf sich habe. Besser Unterrichtet wußten es besser. Heute weiß man, daß die Krankheit des Königs schwer ist, so schwer, daß eine Operation nötig geworden ist, und daß die Kräfte sich bis auf Weiteres haben verlohren werden müssen.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

* London, 24. Juni. König Edward wurde heute operiert, sein Zustand ist bedenklich. Die Krönung ist verschoben worden.

* London, 24. Juni. Das Krönungsfest ist wegen Unpäßlichkeit des Königs auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

* London, 24. Juni. Beim Beginn der Sitzung des Unterhauses erhob sich Salfoor und verlas, während aller Häupter sich entblößten, das Bulletin über die Erkrankung des Königs und fuhr dann fort: Seit der Veröffentlichung des Bulletins gelangte die Operation zur Ausführung. Ich freue mich außerordentlich, dem Hause mitteilen zu können, daß die Operation mit größtem Erfolge stattgefunden hat und der König sich so wohl befindet, als die Umstände es gestatten. (Zubehör Beifall.) Ich bin sicher, daß diese Mitteilung unsere Gemüter von einer schweren Sorge befreit. Mein erster Gedanke, als ich heute früh die betriebenen Nachrichten erfuhr, war der, daß das Haus seinen Empfindungen über das große Unglück, das das ganze Volk betreffen, dadurch Ausdruck geben möchte, daß es sich vertagt. Bei näherer Überlegung aber bin ich zu dem Schlusse gekommen, daß ein solches Verfahren schlecht angebracht wäre. Die Besorgnis, die uns alle erfüllt, muß groß sein und wird notwendig noch vermehrt durch die Umstände, unter denen dieses große Unglück über Seine Majestät, die königliche Familie und das ganze Land gekommen ist. Ich bin daher zu dem Schlusse gekommen, daß, wenn das Haus den so ungewöhnlichen Schritt einer Vertagung unternehmen würde, das, was in der öffentlichen Meinung Besorgnis ist, Panik werden und in der öffentlichen Meinung eine ganz übertriebene Auffassung vom gegenwärtigen Stande der Dinge Platz greifen könnte. Der Stand der Dinge ist unzweifelhaft Besorgnis erregend und ernst, aber wir wollten keine schärferen Bezeichnungen als diese beiben auf ihn anwenden. Ich bin der Überzeugung, wenn wir den Zustand des Königs als bedächtig ansehen wollten, daß es unangebracht wäre, mit der Erledigung der Geschäfte des Landes fortzufahren, so würden wir einen vollkommen falschen Eindruck hervorbringen. Unter diesen Umständen schlage ich keinerlei außerordentliches Verhalten vor und will das Haus nur davon in Kenntnis setzen, daß, soweit uns gegenwärtig bekannt, Alles einen so guten Fortgang nimmt, als nach Lage der Dinge erwartet werden kann. (Lebhafte Beifälle.)

* London, 24. Juni. Das Bulletin über die Erkrankung des Königs lautet: Der König leidet an einer Blinddarmentzündung. Sein Befinden war am Samstag so befriedigend, daß er hoffte, daß der ärztlichen Behandlung, sich den Krönungszeremonien unterziehen zu können. Gestern Abend verschlechterte sich der Zustand des Königs so, daß eine Operation nötig wurde.

* London, 24. Juni. Bulletin von 2 Uhr Nachmittags. Die Operation des Königs wurde erfolgreich ausgeführt. Es wurde ein großer Abseß entfernt. Der König hat die Operation gut überstanden. Sein Befinden ist befriedigend.

* London, 24. Juni. Der König schläft noch immer ansehend ruhig und ohne Schmerzen. Die Leibärzte Warlow und Treves werden die Nacht über abwechselnd am Krankenbette wachen. Auch Lord Kiffer bleibt im Schloß. Die Operation wurde von Sir Frederick Treves im Salon des Königs ausgeführt. Die anderen Leibärzte, Lord Kiffer, Thomas Smith, Sir Francis Pattinson und Thomas Warlow wachten der Operation ab. Gleich nach ihrer Beendigung wurde der König bewußtlos in sein Schlafzimmer getragen. Sobald er wieder zur Bewußtsein kam, verlangte er den Prinzen von Wales zu sehen, der den ganzen Vormittag über in höchster Besorgnis im Palais gemartet hatte. Der Buckingham-Palast ist von einer ungeheuren Menschenmenge umlagert, die auf Nachrichten über das Befinden des Königs harret.

* London, 24. Juni. Ueber die Natur der Krankheit des Königs und der an ihm vorgenommenen Operation lauten die Meldungen verschieden. Der gewöhnliche englische

Name für die in dem ärztlichen Bulletin gewählte Krankheitsbezeichnung „Perityphlitis“ ist Appendicitis. Sie besteht in einem Darmliden. Die Entdeckung desselben wird darauf zurückgeführt, daß der König gegen den dringenden Rat des Leibarztes Laking darauf bestanden haben soll, daß ein Anfall von Diarrhoe, der sich infolge der neulichen Erklärung in Werdhohot eingeleitet hatte, gewaltsam unterdrückt wurde. Andererseits ist auch von einer Blinddarmentzündung die Rede, jedoch auch von Blutvergiftung. Jedenfalls wird von gut unterrichteter Seite versichert, daß die Erkrankung sehr schwerer Natur ist und zu ersten Besorgnissen Anlaß giebt. Die auswärtigen Fürstlichkeiten rüsten sich zur Heimreise.

* London, 24. Juni. Die aus Anlaß der Krönung geplanten Festlichkeiten in London, ausgenommen die Veranstaltung von wohltätigen Charakteren, werden, wie amtlich mitgeteilt wird, verschoben. Die Banken bleiben geschlossen, doch sei es den Arbeitgebern anheimgestellt, ob sie Donnerstag und Freitag frei geben wollen. Die Flottenschau wird nicht stattfinden.

* London, 25. Juni. Gegen 11 Uhr Abends ist folgendes Bulletin ausgegeben worden: Der Zustand des Königs ist so gut, als man nach einer so ersten Operation erwarten konnte. Seine Kräfte erholen sich, es ist weniger Schmerz vorhanden. Se. Majestät hat einige Nahrung genossen, es werden noch einige Tage vergehen, ehe man sieht, ob der König außer Gefahr ist.

* London, 25. Juni. Es wird jetzt offenbar, daß der König in der Besorgnis, seinen Unterthanen eine Enttäuschung zu bereiten, den Entschluß, das Krönungsprogramm durchzuführen, erst aufgegeben habe, als er die Unmöglichkeit dazu sah. Er hatte sich geweigert, zuzugeben, daß er ernstlich unwohl sei. Er trug sein Leiden mit lächelnder Miene. Montag Abend noch nahm der König an einem nicht offiziellen Diner im Palais teil.

Eisenbahn-Minister Budde.

* Merseburg, 25. Juni. Minister v. Thielen hat die nachgesuchte Entlassung erhalten. Zu seinem Nachfolger im Amte ist der General-Major z. D. Budde ernannt worden. Ueber den Lebenslauf desselben erfahren wir Folgendes: Am 12. April 1869 wurde er aus dem Kadettenkorps als Leutnant bei dem 81. Infanterie-Regiment in Mainz angestellt. Nach dem Kriege gegen Frankreich, in dem er sich das Eisener Kreuz erwarb, wurde er Bezirks-Adjutant in Kassel, besuchte dann die Kriegsakademie und kam im Juli 1877 als Oberleutnant in das 116. Infanterie-Regiment nach Gießen. Am 14. Oktober 1882 wurde er, nachdem er schon von 1878—79 zum Generalstab kommandiert gewesen war, in den Lebnetat des Großen Generalstabes versetzt und bald darauf zum Hauptmann befördert. Im März 1887 kam er in den Großen Generalstab, in dem er im Oktober 1888 zum Major befördert wurde. Anfang 1890 wurde er zum Generalstabschef der 14. Division in Düsseldorf, im nächsten Jahr zu dem des XVII. Armeekorps in Danzig und 1892 als Bataillonskommandeur in das 62. Inf.-Regt. nach Kassel versetzt. Nachdem er im Januar 1894 zum Oberleutnant befördert worden war, wurde er im Juni desselben Jahres etatsmäßiger Stabsoffizier beim 11. Gren.-Regt. in Breslau. Am 1. Oktober 1895 wurde er Chef der Eisenbahnabteilung im Großen Generalstab, rückte in dieser Stellung am 22. März 1897 zum Obersten und am 18. April 1900 zum Generalmajor auf. Am 29. Dezember desselben Jahres trat er mit Pension in den Ruhestand und übernahm die hoch dotierte Stellung als Direktor der deutschen Waffen- und Munitionsfabrik in Berlin. Budde war in der Landtagsession 1899 als Vertreter des Kriegsministeriums sowohl in der Kommission wie im Plenum unter Geltendmachung strategischer Gründe lebhaft für die Annahme der Kanalvorlage eingetreten. Damals bereits sah man in ihm den zukünftigen Eisenbahnminister.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. Juni. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute früh gegen 10 Uhr in Cuxhaven, Ihre Maj. die Kaiserin in Plön eingetroffen. — Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, hat das Entlassungsgesuch des Ministers der öffentlichen Arbeiten, v. Thielen, die Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers gefunden.

Herr v. Thielen war am Sonntag beim Kaiser zum Frühstück im Familienkreise zu Potsdam geladen. Se. Majestät hat dem scheidenden Minister bei dieser Gelegenheit den Schwarzen Adlerorden überreicht.

— Das preussische Staatsministerium zählt jetzt, nachdem der Generalmajor a. D. Budde zum Nachfolger Thielen's ernannt worden ist, vier Berufs-offiziere in seiner Mitte. Der älteste dem Range nach ist der Kriegsminister, General der Infanterie v. Gölzer, ihm folgt der Staatsminister ohne Portefeuille Vice-Admiral von Tirpitz, diesem der Landwirtschaftsminister, Generalleutnant v. Podbielski, dann der Minister der öffentlichen Arbeiten, Generalmajor Budde.

* Dortmund, 23. Juni. Eine große Polenerwählung beschloß, bei der nächsten Reichstagswahl in den Kreisen Bochum und Dortmund eigene Kandidaten aufzustellen.

Gustav Adolf-Fest.

* Merseburg, 25. Juni. Aus dem bereits in der vorigen Nummer kurz erwähnten Vortrage, welchen vorgestern Abend Herr General-Superintendent Hefelie aus Posen über die Verhältnisse in der Diaposa Posen hielt, tragen wir noch Folgendes nach: Die Provinz Posen, räumlich weit ausgedehnt und etwa so groß wie Württemberg und Baden zusammen genommen, ist in allen ihren Theilen Diaposa. Zwar ist neuerdings der Boden in hohe landwirtschaftliche Kultur gebracht worden, es giebt aber auch weite öde Länderstrecken und die gesammte Bevölkerung zählt nur 1,8 Millionen. Auf Grund früherer Verhältnisse ist das Gros der Bevölkerung arm. Nur der kleinere Theil ist evangelisch, und wenn in der Provinz Sachfen durchschnittlich auf einen Raum von 14 qm eine evangelische Gemeinde kommt, so ist dies in Posen erst auf einem Raum von 105 qm der Fall. Der Regierungs-Bezirk Posen, 5 mal so groß wie der Regierungs-Bezirk Erfurt, zähle nur halb so viel evangelische Seelsorge, als dieser. Die politische Bevölkerung sei der deutschen feindselig gefimmt, auf Schritt und Tritt begegne man der Uebermacht der katholischen Kirche. In den polnischen Vorlanden seien bedeutende Summen Geldes vorhanden, von denen man sich vergeblich frage, woher sie kämen? Das Polentum sei im Laufe der letzten Jahre überraschend erstarkt, die öffentlichen Verhältnisse hätten für die Deutschen einen derartig unsicheren Charakter angenommen, daß Alles, was deutsch heiße, nach dem Westen dränge. Von manchem Deutschen lasse sich leider nur sagen, daß er die Lautgebenden der Polen angenommen habe. Die Polen hielten fest zusammen, und so habe sich im Laufe der letzten Jahre ein polnischer Handwerker- und Mittelstand gebildet, den man früher nie gekannt habe. Auch der klein-bäuerliche Besitz sei zu Ungunsten der Deutschen erstarkt, trotz der bedeutenden Anstrengungen und Aufwendungen der staatlichen Ansehens- und Kommissions, wodurch allerdings bereits 5000 Anbauer ins Land gezogen worden seien. Das Einzige, was die Evangelischen zusammen halte, sei ihr Glaube an das Evangelium, und hoch erfreulich sei es wahrzunehmen, wie fest sie gerade unter sehr bedrückten Verhältnissen zu ihrem Glauben hielten. Der Herr Redner kommt noch auf die Konfirmanden-Anstalten zu sprechen, zu denen die Kinder häufig 14—20 Kilometer weit gehen müßten. Auf 130 Stationen seien 300 Schwefeln in Thätigkeit. Trotz der großen Opferwilligkeit der Evangelischen und ihrer Anhänglichkeit sei ihre materielle Unterstützung dringend erwünscht. In der Begrüßungs-Ansprache, welche gestern Vormittag Herr Oberbürgermeister Kleinfarth in der Stadtkirche hielt, wies er u. a. darauf hin, daß in eben dieser Kirche i. J. 1543 das erste Mal das Evangelium gepredigt worden sei und daß zwei Jahre später Luther selbst, und zwar im Dom, gepredigt habe. In seiner Erwiderung wies Herr Konflikt-Rath Haupt darauf hin, daß Merseburg den Protestanten allezeit Schutz habe angedeihen lassen, so daß im 18. Jahrhundert als die Salzburger vertrieben wurden. In der Versammlung im Schloßgarten-Pavillon, welche außerordentlich stark besucht war (zwei Präparanden wurden ohnmächtig und mußten hinausgetragen werden) betrauerte Herr Professor Haupt insbesondere das Wesen der Gustav Adolf-Vereine, die keine Grenzspalte könnten. Der Herr Redner kam auch auf die schweren Verluste zu sprechen, welche der Hauptverein erlitten durch den Zusammenbruch der Leipziger Bank, welche beauftragt war, die bei ihr zeitweise hinter-

legten Gelder an die notleidenden Gemeinden abzuführen. Der Herr Vortragende regte zum willigen Gehen an. Vom Ueberflus zu geben, sei leicht, die wahre Liebe offenbare sich erst im opferfreudigen Geben. Leider fehle da die Provinz Sachfen, in der Vögen und Wittenberg belegen sind, nicht obenan, sie komme mit ihren 480000 Mark Beiträgen erst an 13. Stelle, während das Königreich Sachfen über 240000 Mark beigetragen habe. Nach einer Begrüßung, welche das Königl. Konfliktorium in Magdeburg überbringen ließ, erfolgte die Ueberreichung der Geschenke. Es traten dar: der Zweigverein Merseburg-Stadt 1000 Mk., der Zweigverein Lauchstädt 300 Mk., Vögen 100 Mk., Altranstädt 56 Mk., Merseburg-Land 200 Mk., Schafstädt 150 Mk., Schleditz 100 Mk., die Schulkinder der Epiphorie Schleditz 100 Mk., die Schulkinder von Merseburg, die Sonntagsschüler der Dommogemeinde und der St. Maximin-Gemeinde verschiedene kostbare Altargeräthe, Krustfische und dergl., Konfirmanden in Gardelegen 52 Mk., der Gustav Adolf-Frauen-Verein in Halle im Auftrag einer Wittve eine Bibel, der studentische Verbindung „Zingol“ zu Halle 25 Mk., der Gustav Adolf-Frauen-Verein in Magdeburg 200 Mk., der hiesige Präparandenkurs 15 Mk., Schulkinder aus Schorffleben bei Weißenfels aus einer Pfenningfammlng 10 Mk. Allen den Geben sprach der Vorsitzende des Hauptvereins in herzlichen Worten Dank für die Spenden aus. — Ueber die Verteilung der großen Liebesgaben von 2500 Mk. referierte Herr Oberbürgermeister Wächter-Salle. Diefelbe wird an folgende Gemeinden verteilt: Pörschitz in der Dörmak (1200 Mk.), Diez in Lothringen (700 Mk.), Neustadt-Bischofsheim in der Rhön (600 Mk.).

Nachmittags um 2 Uhr fand ein Festessen im „Tivoli“ statt. Die Festbeliigung war eine sehr lebhaft. Der Trinkspruch auf Se. Maj. den Kaiser brachte in klingenden Worten der Herr Regierungspräsident, Freiherr v. d. Rode, aus, welcher u. a. ausrief, der preussische Wahlspruch: Saum quicquid bene dicere nōt nur, daß jeder sein Recht finden solle, sondern bezöge sich auch auf die konfessionellen Verhältnisse. In Preußen könne Jeder nach seiner Façon selig werden. Weiterhin wurde von einem auswärtigen Vorstandsmitglied ein dreifaches Hoch auf die Stadt Merseburg ausgedrückt, welche in so schöner Weise Gastfreundschaft geboten. Allen, die von auswärts herbeigekommen, habe es in Merseburg sehr gut gefallen. Herr Oberbürgermeister Kleinfarth erwiderte launig, es sei allmählich eine rechte Seltenheit geworden, daß man mit Merseburg zurechtkomme, umso mehr erfreue ihn das Hoch. Die Worte des Voredners hätten ihn sehr sympathisch berührt, umso mehr, da es bekannt sei, daß neuerdings Anstrengungen gemacht würden, die Provinzial-Synode von Merseburg fort zu bringen; das große Magdeburg bemöge sich, das kleine Merseburg auch der Synode zu berauben. Er wende sich an alle die anwesenden Herren, welche gleichzeitige Synodale seien, mit der Bitte, ihren Einfluß geltend zu machen, daß die Provinzial-Synode hier verbleibe. (Lebhafte Beifälle.)

Nach dem Essen, dessen Wüte allgemein gelobt wurde, begaben sich viele Teilnehmer nach „Bellevue“, wo eine freie Vereingung stattfand. Der Besuch aus allen Kreisen der Bevölkerung war ein sehr lebhafter. Weder war der Aufenthalt im Garten nicht möglich, da es unaufhörlich regnete und wolkerte. Der festlichen Stimmung vermochte dies jedoch keinen Eintrag zu thun.

Nachschrift. Die schönen Festtage sind nun vorüber, unsere auswärtigen Gäste haben uns wieder verlassen. Worte des Unbehagens hat man nicht gehört, wohl aber viele Worte des Lobes und des Dankes. Brunnende und glänzende Feste pflegen wir in Merseburg nicht zu feiern, es ging — dem Charakter des Festes entsprechend — äußerlich Alles einfach her, aber die Worte, welche in der Versammlung der „Reichskrone“ als Wunsch ausgesprochen wurden, daß Jeder etwas Dauernes für den Geist und das Gemüth von den Festtagen mitnehmen möchte, dürfen sich wohl erfüllt haben, und so steht zu hoffen, daß die Saat, welche in diesen Tagen ausgesäet worden ist, auf fruchtbareren Acker fallen wird und nicht auf sterilen Boden, damit sie Frucht bringe hundertfältig. Zum Schluß noch eine Bitte. Wenn die Reden bedeutender Männer, wie wir sie gehört haben, nicht durch besondere Flugblätter verbreitet werden sollen, sondern in Auszügen in den Spalten der Tagesblätter, so ist es dringend erwünscht, daß für die Tagespresse geeignete Plätze reserviert werden. Eine entgegnerbare

erschöpfende und auch korrekte Berichterstattung war unter den gegebenen Verhältnissen wenn nicht direkt unmöglich, so doch äußerst schwierig.

Locales.

Merseburg, 25. Juni.

Personalnotiz. Der Postassistent Herr Reich ist von Düsseldorf nach hier versetzt worden.

Der Blitz hat bei dem gestrigen Gewitter in einem Baum „am Sand“ eingeschlagen, ohne besonderen Schaden anzurichten.

Gelandete Leiche. In der Nähe der Neumarktsbrücke wurde gestern Vormittag die Leiche eines jungen Mädchens gefunden. Die nähere Beschäftigung ergab, daß man es mit der von hier gebürtigen etwa 23 Jahre alten unverheirateten Emma Schumann zu thun hatte, welche schon seit vorigem Dienstag verschunden ist. Wahrscheinlich ist Lebensverdruss der Grund zu diesem bedauerlichen Schritte. Die Leiche wurde mittels Sechsförbes nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Domänen-Verpachtung. Heute fand bei der Kgl. Regierung abermals die Verpachtung einer Domäne, und zwar Petersberg bei Halle, statt. Wisberger Pächter: Oberamtmann Wagner. In Anbetracht des Umstandes, daß das Pachtojekt nicht so hoch war wie mehrfach bei Verpachtungen in letzter Zeit, hatten sich sieben Pächter eingefunden. Wisberger Pachtzins 11000 M. Grundsteuerertrag 6900 M. Neue Pachtperiode von Johannis 1903 bis 1. Juli 1921. Es ist ein Höchstgebot von 10050 M. abgegeben worden.

Der Bau einer Kaserne für eine hierher zu legendes Bataillon Infanterie ist am letzten Montag mit der Inangriffnahme der Erdarbeiten seitens eines hiesigen Unternehmens begonnen worden.

Aussichten für Studierende. Der Mangel an Kandidaten des höheren Schulamtes für die Fächer der neueren Sprachen und der Mathematik, der sich noch immer so fühlbar macht, daß gepriüfte Kandidaten nach Erledigung des Seminarjahres in vielen Fällen während des vorgeschriebenen Probejahres als besoldete wissenschaftliche Hilfslehrer verwendet werden und dann auch bald in Oberlehrerstellen aufsteigen, hat während der letzten Semester einen bemerkenswerten Zubruch der Studierenden zu den genannten Fächern zur Folge gehabt. An der Universität Göttingen zeigt sich das in diesem Semester deutlich. Im Sommersemester 1897 betrug die Zahl der Neuphilologen 50, Mathematiker 59; im Wintersemester 1901/1902 90 und 162; im laufenden Sommersemester 92 und 182. Wenn sich erfahrungsgemäß von den Mathematikern eine ganze Reihe nicht dem Lehramt widmet, sondern in andere Berufsarten eintritt, so bleiben für das Lehramt doch immer noch genug Kandidaten. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die genannten Fächer in einigen Jahren überfüllt sein werden, wenn der Zubruch zu ihnen so weiter wächst. Ähnlicher erscheinen die Verhältnisse für die Altphilologen. Auch ihre Zahl ist in Göttingen unter den Studierenden seit 1897 gewachsen: von 73 auf 89 bis 91. Aber diese Zunahme ist verhältnismäßig so gering, daß der Bedarf dadurch vorläufig noch nicht gedeckt werden wird.

Libol-Theater. Morgen, Donnerstag, geht nochmals die Operette: „Die Fiebermaus“ in Szene, worauf alle Theaterfreunde hiermit besonders aufmerksam gemacht sein mögen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 24. Juni. Der Evangelische Pfarrverein der Provinz Sachse n gebietet am 30. Juni und 1. Juli d. J. in Halle a. S. sein 10. Jahresfest zu begehen. Am 30. Juni nachm. 3 Uhr finden im Saale des Vereinshauses „Zum Kronprinz“ in nicht öffentlicher Sitzung die Beratungen der Vertreterversammlung statt. Am Dienstag, den 1. Juli, soll in demselben Saale ein Pfarrertag abgehalten werden, zu welchem alle evangel. Geistlichen der Provinz Sachse n freundlichst eingeladen werden. Auf der Tagesordnung stehen Thematika, die jeden ev. Geistlichen, nicht nur die Mitglieder des Pfarrvereins, interessieren. In den Vormittagsveranstaltungen, welche um 9 Uhr beginnen, wird nach einer Morgenandacht, Begrüßung seitens des hiesigen Pfarrvereins und dem vom Vorsitzenden, Sup. a. D. Meyer-Oberarnstedt, zu erstattenden Bericht über die 10 jährige

Arbeit des Pfarrvereins der Provinz Sachse n das Hauptthema: „Der Pfarrer an der Schwelle des 20. Jahrhunderts“ in 3 Referaten zur Verhandlung kommen: a. „Der Pfarrer und sein Amt“ (Sup. Trümpelmann-Magdeburg) b. „Der Pfarrer und sein Haus“ (P. Kraft-Dehlig), c. „Der Pfarrer und die Öffentlichkeit“ (Sup. Mühlh.-Leubingen). Nachmittags 1/4 Uhr findet im Garten der Saal-schloßbrauerei zu Giebichenstein eine Familienzusammenkunft statt, in welcher Pfarrer Müller-Nulsen die Frage behandeln wird: Wie bewahrt sich das Pfarrhaus vor dem Versinken in die Alltäglichkeit?

Feit, 23. Juni. In einem hiesigen Ballsaale wurde gestern Abend ein in Aue mohnhaftes junges Mädchen inmitten des Tanzes plötzlich in Unwohlsein und Bewußtlosigkeit befallen. Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, doch blieben diese ohne Erfolg. Derzeitige Kranenwärtter konnten nur den Tod des bedauernswerten, im blühendsten Alter stehenden Mädchens feststellen, welches jedenfalls infolge eines Herzschlages verstorben ist. Dieser tief beklagenswerthe Unglücksfall, welcher wahrscheinlich auf zu enges Schnüren und zu ausgelassenes Tanzen zurückzuführen ist, möge unseren jungen Damen zur Warnung dienen. Das plötzlich gestorbene Mädchen heißt Anna Götschke, stammt aus Ullrichshallen bei Osmannstedt und war 29 Jahre alt; es befand sich erst acht Tage in Feit. — Ein heiteres Ständlein ereignete sich vorgestern auf der Bahnstraße Altenburg-Feit. In Witte war ein Landbewohner eingestiegen, der bei Revision der Fahrkarten dem Schaffner eine bereits früher gebrauchte Rückfahrkarte vorzeigte. Auf die Frage des Beamten, warum er nicht eine neue Karte gelöst habe, antwortete der Mann, daß doch die Rückfahrkarte jetzt 45 Tage Gültigkeit haben, also habe er das Recht, eine solche Karte 45 Tage hindurch zu benutzen. Die Bezeichnung des Beamten, daß die Karte nur einmal für die Hin- und einmal für die Rückfahrt gelte, wollte dem Betroffenen durchaus nicht einleuchten, und er empfand es als bitteres Unrecht, daß er auf Station Rehdorf wegen Fahrgeldhinterziehung eine Strafe von 6 M. bezahlen mußte.

Jahresbericht der Halle'schen Handelskammer.

III.

Ueber Papierfabrikation besagt der Bericht: Das Ergebnis entsprach in keiner Weise den für das Berichtsjahr gehegten Erwartungen, vielmehr ließ die Nachfrage bedeutend nach, womit ein langames, aber stetiges Fallen der Papierpreise in Hand ging. Namentlich war die Beschäftigung in den letzten Monaten des Berichtsjahres derartig schwach, daß sowohl wesentliche Produktions- wie auch Vertriebsbeschränkungen vorgenommen werden mußten und die Arbeiterzahl nur mit erheblichen Opfern auf der bisherigen Höhe erhalten werden konnte. Die Gründe für diesen geschäftlichen Niedergang sind einmal in der Unkunst der wirtschaftlichen Verhältnisse zu suchen und andererseits in dem Zurückgehen der Ausfuhr. Besonders die Vereinigten Staaten von Amerika sowie Schweden und Norwegen haben Deutschland, welches mit den niedrigen Verkaufspreisen dieser Länder nicht konkurrenzfähig sein kann, einen großen Teil der Ausfuhr weggenommen. Es handelt sich hierbei namentlich um holzhaltige Papiere; der zu ihrer Herstellung in erster Linie in Betracht kommende Holzschliff kostet einem Bericht zufolge in Deutschland gerade doppelt so viel wie in den genannten Ländern. Deutschland wird aus diesem Grunde mit seinen holzhaltigen Papieren mehr und mehr auf den heimischen Markt beschränkt bleiben. Auch in holzfreien Papieren machen die Vereinigten Staaten Deutschland in verschiedenen Ländern mit Erfolg den Markt streitig. Die Preise der Rohmaterialien sind dieselben geblieben, nur Stroh ist bedeutend theurer geworden. Für die Zukunft wird ein weiteres Sinken der Papierpreise als wahrscheinlich bezeichnet. Der berichtigte unglückliche Geschäftsgang in der Papierindustrie scheint allerdings erst in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres seinen Anfang genommen zu haben, denn zwei in unserem Bezirke befindliche Fabriken, deren Geschäftsjahr am 30. Juni 1901 abgelaufen ist, haben günstige Ergebnisse erzielt. So konnte die Erlöhringer Altklein-Papierfabrik für 1900/1901: 18% Dividende verteilen gegen 10% in 1899/1900; die Immendorfer Papierfabrik zu Radewell ebenfalls für das am vergangenen 30. Juni beendigte Geschäftsjahr 1900/1901: 10% Dividende ausschütten gegen 4% in 1899/1900.

Bezüglich des Eisen- und Eisenwarenhandels heißt es im Bericht: Die im Vorjahre begonnene rückläufige Konjunktur auf dem gesammten Eisenmarkt, verbunden mit der schweren Weltbeschäftigung namentlich im Baugewerbe wirkte lähmend auf alle Geschäftszweige der Eisenbranche. Sämtliche Artikel sind im Preise bedeutend zurückgegangen. Den Eisenhändlern ging es dabei wie den Eisenwerkern. Die letztere bet zu hohen Preisen in großer Menge aufgetauften Rohstoffen die fertigen Fabrikate so billig abgeben mußten, daß sehr oft nicht die Selbstkosten gedeckt wurden, so hatten auch die Händler mit den Werken große Schwierigkeiten bei den feiner Zeit hohen Preisen abzugeben und mußten nun zu theilweise verlustbringenden Preisen verkaufen. Besonders die größeren Händler hatten noch bis in die Mitte des Jahres mit ihren Abnahmeverpflichtungen den Werken gegenüber zu thun. Die Preise sollen nach einem Bericht während des Berichtsjahres um etwa 40 bis 60% zurückgegangen sein. Im Stabeisenhandel machte sich besonders in der zweiten Hälfte des Jahres ein Nachlassen des Bedarfes nicht allein bei fast sämtlichen Maschinenfabriken und anderen größeren Betrieben, sondern auch bei den kleineren Abnehmern wie Schmieden und Schlossereien bemerkbar. Einen wenn auch nur ungenügenden Beweis dafür, wie gering der Bedarf an Eisen und Eisenwaren während des Berichtsjahres im Inlande war, bildet die ganz erheblich gesunkene Ausfuhrziffer. Der heimische Markt mußte eben auf irgend eine Weise von dem Druck der Ueberproduktion befreit werden. Man schob einen möglichst großen Teil der Produktion nach dem Auslande ab, wodurch die Ausfuhr an Eisen und Eisenwaren von 1423257 t im Jahre 1900 auf 2218784 t im Jahre 1901 fiel. Eine ziemlich festliche Periode noch, wie aus Feit berichtet wird, im Trügergeschäft. Es liegt das daran, daß im Gegenzug zu dem an vielen andern Orten herrschenden Niedergange im Baugewerbe die Bauhätigkeit in Feit ziemlich reger war. Dagegen war das Geschäft mit der dortigen hochentwickelten Maschinenindustrie ungenügend. Auch in Eisenburg und Naumburg scheint ein Nachlassen der Bauhätigkeit nicht stattgefunden zu haben; wenigstens wird uns aus beiden Städten gemeldet, daß der Umsatz in Baueisen und Beschlagartikeln bei einigermaßen lohnenden Preisen recht gut war. Ueber das Kleinisenwarengeschäft wird aus Eisenburg berichtet, daß ein wesentlicher Ausfall gegen das Vorjahr nicht eingetreten ist. Nur im Handel mit Haus- und Küchengeschäften machte sich im Weihnachtsgeschäft das Fehlen der kleinen Leute bemerkbar. Auffallend dagegen trat ein Minderbedarf in Tischlerartikeln (Möbelbesätzen, Werkzeugen und sonstigen Utensilien) hervor, in denen sonst nennenswerthe Umsätze erzielt worden waren; es erklärt sich das daraus, daß von annähernd 100 selbständigen Tischlern in Eisenburg nur etwa 20, die feineren Arten von Möbeln herstellen, volle Beschäftigung fanden.

Bermittlertes.

Breslau, 23. Juni. Nach einer Meldung aus Plesch brachen die D. d. r. D. e. i. c. h. e zwischen Ostau-Gesellschaft an mehreren Stellen, und es entstanden Röhren von teilweise 100 Meter Länge. Die in Ostau und Plesch brachen Teile an mehreren Stellen. In Wohlau sind 21 Geschütze unter Wasser. Menschen und Vieh konnten nur mit Mühe gerettet werden. Das Land bis an die russische Grenze gleicht einem Meer, aus dem nur Gebel der Häuser und Baumtrümmern hervorragen. Die Ernte auf Hunderten von Hektaren ist verüht.

Glogau, 23. Juni. Graf Bückler hat am Sonntag auch dem Vorsitzenden des Gerichtshofes eine Forderung auf Wiktoren zugelandet. Seitens des Glogauer Landratsamtes ist die Unterbringung des Grafen Bückler zur Beobachtung in eine Irrenanstalt bei der Landesregierung bereits am Sonntag beantragt worden.

Gerichtszeitung.

Halle, 23. Juni. Wegen fahrlässiger Tödtung hatte sich vor der Strafammer der 20 Jahre alte Müller Franz Geise hier zu verantworten. Geise hatte am Nachmittage jenes Tages mit einigen anderen Mitarbeiterinnen, unter denen auch sein Freund Adolf Keil sich befand, einen Spaziergang über die Klausberge unternommen, wobei die jungen Leute auch die Jahreshöhe besuchten und beim Hinuntergehen bemerkten, wie an dort Lagernden Holzstößen ein von einem jungen Menschen geleiteter Kahn angelegt wurde. Der Führer des kleinen Rahnes war der 15 Jahre alte Schüler Ido Schauer gewesen, jetzt in Anklam wohnhaft. Die Mitarbeiterinnen baten den Inhaber des Bootes, sie mitfahren zu lassen. Schauer lehnte zunächst ab, weil das Boot nur für 2 Personen berechnet war, auf wiederholtes Bitten der jungen Leute gestattete er aber schließlich doch zweien von ihnen das Einsteigen, dem 18 jährigen Adolf Keil und dem gleichaltrigen Arthur Die. Als das Boot vom Ufer abging, war Keil mit dem Kahn in die Tiefe gesunken, worauf Schauer seinen nach dem Wankenden zu sehen, wie er glaubwürdig angibt, um die Freunde zu rufen. Ein Stein

fiel ihm, der im Boot aufrecht stand am Rande vorbei, die er sich nach zur Seite und die Hand schlug. Während sich die Freunde aus Ufer retteten und Schauer sich am Bootsrand festhielt, ging Keil gleich unter, nur noch einmal tauchte er mit den Händen empor, dann blieb er verschwunden. Geise und sein Begleiter, auch ein Mitarbeiterin, sprangen sofort in ihren Kleidern ins Wasser und suchten Keil zu retten, aber der Versuch glückte nicht. Keil ertrank, seine Leiche fand man später bei Brachwitz. Der Staatsanwalt tennzeichnete die Handlungsweise des Angeklagten als frowal und leichtfertig. Obgleich ihm die Inhaber des Rahnes das Verbot verboten hatten, habe er das Gebot doch fortgesetzt. Der Angeklagte habe auf solche Weise den Tod seines Freundes verschuldet, der Gebante belaste wohl sein Gewissen schwer, aber die Strafe werde trotzdem nicht gering zu bemessen sein. Beantragt wurden 3 Monate Gefängnis. Diefem Antrage gemäß erkannte der Gerichtshof.

Ein deutsches Torpedoboot von einem englischen Dampfer in den Grund gebohrt.

Ueber ein neues Unglück, welches die deutsche Kriegsmarine betroffen, liegen folgende Meldungen vor:

Carhaven, 24. Juni. Das von Helgoland kommende deutsche Torpedoboot S 42 wurde Nacht auf der hiesigen Bude von dem ausgehenden englischen Dampfer „Frisby“ in den Grund gebohrt. Das Torpedoboot sank binnen 5 Minuten in dem tiefen Fahrwasser. Ertrunken sind Kommandant Kapitänleutnant Rosenstock von Rhönede, Obermaschinistenmaat März, Maschinistenmaat Felzwaagen, Matrose Reimers, sowie der Feizer des Schiffes. Gerettet sind: der Gehilme Regierungsrath Busley, vier Kapitäne von englischen Jagden, die sich gleichfalls an Bord des Torpedoboots befanden, und der Feizer der Besatzung.

Carhaven, 24. Juni. Von der geretteten Besatzung von „S 42“ sind vier Mann schwer verwundet. Das Unglück geschah um 12 1/2 Uhr Nachts bei klarer Luft.

Wilhelmshaven, 24. Juni. Die mit S 42 Untergegangenen sind sämtlich von der hiesigen 2. Torpedo-Abtheilung. S 106 ist foeben nach der Unfallstelle abgegangen, um den Tzhatbestand festzustellen.

Samburg, 24. Juni. Die Kollision des Kohlendampfers „Frisby“ mit dem Torpedoboot S 42 erfolgte um 12 1/2 Uhr Nachts. Der ausgehende Dampfer „Frisby“ rannte direkt vor Carhaven das Torpedoboot an der Backbordseite an. Das Torpedoboot sank sofort. An Bord befanden sich 24 Mann Besatzung, 4 englische Herren mit einem Diener und Gehilmerath Busley, die von der Dorep-Helgoland-Regatta kamen. Gerettet wurden neun Mann von dem Bremer Leichter „Mercur“, die übrigen vermochten sich an Bord des englischen Dampfers zu retten. Gehilmerath Busley sprang mit dem Rettungsgerät ins Wasser und wurde so schwimmend aufgenommen. Busley erzählt, daß er gerade im Begriff gewesen sei, dem Steward ein Trinkgeld zu geben, als er mit einem Mal von einem Engländer erfaßt ward, der nach oben zeigte. Da sah er den Bug des „Frisby“ über sich. Der Steward ist sofort getoetht worden. Umgekommen sind: der Kommandant Rosenstock v. Rhönede, der mit dem Torpedoboot untergegangen ist, ferner der Obermaschinistenmaat, ein Maschinistenmaat, ein Feizer und der vorerwähnte Steward — also fünf Personen. Von den Geretteten sind drei verbrüht worden; sie sind foeben ins Lazareth gekommen, die anderen befinden sich auf dem Kreuzer „Lynphe“, der augenblicklich im Hafen liegt. Der ertrunkene Maschinistenmaat ist vollkommen verbrüht, weil die Mannlochdeckel abgerissen wurden.

Kleines Feuilleton.

Erzellenz und König. Vor kurzem ging durch die Zeitungen die Notiz, der Kaiser habe auf die Anrede „Erzellenz“ erwidert: „Erzellenz, was ich nie, ich bin von Generalmajor sofort König geworden.“ Das erinnert an ein ähnliches Vorkommnis, das vor Jahren bei der Hofstafel in Friedrichshafen vor sich ging und das der „Schwäbische Merkur“ jetzt wieder erzählt. Ein höherer Beamter, der sich kurz vorher mit Erzellenz von Wittnacht unterhalten hatte, redete, von Könia Karl angeprochen, diesen mehrfach mit Erzellenz an; darauf sagte der König: „Sie erweisen mir eine ganz besondere Ehre, daß Sie mich immer als Erzellenz ansprechen: Das Präditat Erzellenz (leichte Verbeugung an den nebenstehenden Ministerpräsidenten von Wittnacht) wird nur durch eigenes besonderes Verdienst erworben.“

Wetterbericht des Kreisblattes.

26. Juni: Bedigt, feucht, sommerlich, viel Wind Regen und Gewitter.

Am 1. Juli d. J. geht die vollspürige Zweigleis-Anlage Meuselwitz—Spora von Stat. 0—16 in das Eigentum des k. Sächsischen Staatsfiskus über. Vom gleichen Tage an wird die genannte Zweigleis-Anlage nach Maßgabe der „Bahnordnung für die Nebeneisenbahnen Deutschlands“ durch die Generaldirektion betrieben und als vollspürige „Verbindungsbahn Meuselwitz—Spora“ dem öffentlichen Güterverkehr für Sendungen nach und von der schmalspurigen Nebeneisenbahn Cera—Witz ausgenommen. Der Güterverkehr mit Spora übergeben. Die Bestimmungen über die für die Ueberführung von Gütern auf der Verbindungsbahn zur Erhebung kommenden Gebühren sind in „Nachtrag V zu Teil II des Binnen-Gütertarifs für vollspürige Linien“ — der bei den Stationen käuflich zu erlangen ist — enthalten. Im übrigen geben alle Güterverkehrsstellen Auskunft.

N. Gen.-Dir. d. Sächs. Staats-eisenbahnen.

Sonderzug von Leipzig am 15. Juni und 15. August 1902.
3 Uhr 5 Min. Nachm. nach Wien Nordwestbahnhof
Ankunft am anderen Morgen 7 Uhr 33 Min.

Fahrtarten für Hin- und Rückfahrt mit 45 tägiger Gültigkeit von Leipzig i. Dresd. Hf. nach Wien II. Kl. 36,50 M., III. Kl. 20,70 M., nach Budapest II. Kl. 56,20 M., III. Kl. 31,70 M. Näheres ergibt die bei der sächsischen Anstaltsstelle in Leipzig, Grimmaische Str. 2 gegen Einsendung einer 3-Pfennig-Marke zu erhaltende Uebersicht.

Ngl. Gen.-Dir. d. Sächs. Staats-eisenbahnen.

Gegenstände zur Versteigerung
übernimmt jederzeit u. läßt abholen
L. Albrecht,
Auktionator.

Verloren
eine goldene Brosche mit blauem Stein auf dem Wege von Halleische Str. nach Unteraltersburg. Abzugeben gegen gute Belohnung (1605)
Marientraße 1a.

Möbl. Zimmer
mit Cabinet zu verm.
Lindenstr. 31.

Die Parterrewohnung Bismarckstraße 3, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, Küche, Badezimmer, nebst sonstigem Zubehör und Garten, ist sofort zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen.
(1592) **Direktor Dr. Gwallig.**

Sehr billig kaufte ich 300 Knaben-Anzüge,

nur neueste Facons und sehr gute Qualität. Ich gebe dieselben ebenfalls zu **sehr billigen Preisen** ab und ist daher Jedermann Gelegenheit geboten, für wenig Geld wirklich etwas Gutes zu kaufen. Ferner empfehle ich meine **große Auswahl in**

Arbeiter-Garderobe.
Anfertigung sämtl. Herren- und Knaben-Garderobe **nach Maß** unter Garantie für gutes Passen und Qualität.

Herm. Wassermeyer,
1222) **Schneidermeister,**
Seitenbentel 11.

Robert Heyne's
Kinder-Nährzwieback
ist auch zu haben in der
Neumarkt-Drogerie.

Schulkassen-Rechnungs-Formulare
vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur **Anfertigung** von **Drucksachen jeder Art,** als:
Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Paul Exner
empfiehlt

Farbige Schuhe
als:

Herrenstiefel

Damenstiefel

Kinderstiefel



Schleier-Schirme
in sehr großer Auswahl von 2 M. an.
Schirmfabrik
F. B. Heinzel,
Halle a. S., Leipzigerstr. 98.
Voie Schleier auf Schirme.

Das Parterrelogis
im Hause Weichenfeller Str. Nr. 5, sowie die erste Etage Weichenfeller Str. Nr. 3 sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres **Markt 31** im Comptoir. (849)



Karl Ulrich jun.
hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen.

Civoli-Theater Merseburg.

(Dir.: Aug. Doerner.)
Donnerstag, den 26. Juni 1902:
Auf allgemeines Verlangen zum letzten Male:
„Die Fledermaus.“
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Apollo-Theater.
Halle a. S.
Direktion: Gustav Poller.
Am **Nieckplatz**, nächste Nähe des Hauptbahnhofes.

Ab heute, den 18. Juni, täglich **Abends 8 Uhr:**
In den prächtigen, schattigen, allabendlich elektrisch beleuchteten und illuminirten Garten-Anlagen:

Gr. Konzert und Vorstellung.

5 Sisters Wanton, acrobatisches Ges.- und Tanz-Damen-Ensemble.
3 Seheran's, perfide Reigen-spieler. **Reuheit! Mr. Edgar Jones,** der utomische Neger-Musikal-Excentric. **Rheingold-Trio,** hum. Herren-Gesangs-Terzett mit neuen Schlagern. **Ada Francis,** „Gefangen in den Wolken“, Gesang und Tanz in der Luft. **Richard Reichert,** Gesangs-humorist, mit neuem aktuellen Programm. **Stephanie Verrier,** Kostümfantaste. (1552)
Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Ia. 1897er Weisswein

vom Faß à Ltr. 50 Pfg., empfiehlt
Carl Schmidt,
1600) Unteraltersburg 59.

Stellung

erhalten junge Leute nach 2 monat. gründlicher Ausbildung in meinem Bureau als landw. Buchhalter, Amtssekretär, Verwalter. Honorar mäßig. In 3 Jahren wurden von hier über 600 Beamte verlangt.
Kube, norm. Amtsvorsteher, 219) Landwirth, Halle a. S.

Das Möbel-Transportgeschäft

von **Karl Ulrich jun.**
hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen.

Mein diesjähriger grosser Inventur-Ausverkauf
in Kleiderstoffen jeglicher Art, Seidenstoffen, Wajschstoffen, Leinen- u. Baumwollenwaaren, Gardinen, Teppichen, Damenputz, Weißwaaren, Damen- u. Kinder-Konfektion etc.
beginnt **Montag, den 30. Juni a. c.**

Ritter-Passage
Halle a. S., Leipzigerstrasse 89, 90, 91.

Geschäftshaus J. Lewin
Halle a. S.,
Marktplatz 2 und 3.

Andenken an Halle. Spielwaaren-Ausstellung.

Rür die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg

